

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **10 (1877)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern

Samstag den 10. März.

1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Eine Anregung.

Allgemein wird die Klage gehört, unsere Volksschule leiste nicht, was man sich von ihr verspricht; was gelernt werde, sei bald vergessen, und wenn das Leben die Anwendung des Gelernten erheische, so sei es entweder nicht vorhanden, oder es fehle zur Anwendung das Geschick. — Ein guter Theil dieser Klage muß zugestanden werden; dann haben wir aber sogleich die Opposition zur Hand, welche aus diesem Zugeständniß eine Waffe gegen die Schule schmiedet, während wir doch dieses mit schweren Kämpfen und mit großen Opfern in Aufschwung gebrachte Institut auf keinen Fall preisgeben möchten. Wir fragen daher, was sollen wir thun, damit die Schule den Anforderungen entspreche, welche man gerechter Weise an sie stellen darf? Die simple Antwort auf diese Frage lautet: die Schule muß sich inniger an das Leben anschließen, sie muß praktischer werden. Das zu Lernende trage mehr das Gepräge des Lebens an sich und gleiche einer Münze, die sich jederzeit in Kurs setzen läßt. Wir sind weit davon entfernt, in unserm heutigen Aufsatze zu zeigen, wie das in allen Unterrichtsfächern der Fall sein solle und könne und beschränken uns darauf, eine Anregung zu machen in Betreff der Ausbildung des Schülers als Bürger, als Mitglied einer politischen Gemeinschaft.

Der Lehrer von heute weiß sehr wohl, wie großes Gewicht auf diese politische Ausbildung gelegt wird, wie man in den Schul- und Rekrutenexamen genauestens nach dem Vorhandensein derselben forscht; er weiß auch, daß Kenntniß der bürgerlichen Rechte und Pflichten, Verständniß der staatlichen Einrichtungen unbedingt von einem Volke gefordert werden müssen, das seine Souveränitätsrechte im ausgedehntesten Maße besitzt und ausübt. Deshalb müht er sich gerade hier am meisten. Er docirt in heiligem Eifer Geschichte; er sucht den Schülern die pragmatische Geschichte von König einzublauen; er greift nach allen Lehrmitteln über Verfassungskunde und analysirt die Competenzen aller politischen Gewalten; — am Schlusse aber, wenn er den Gipfel erreicht zu haben wähnt; wenn seine Schüler über das Eingedrillte abgefragt werden, dann sieht er ein Bild, ärger als es im Gleichniß vom Säemann gezeichnet ist. Verzweiflungsvoll schlägt er sich an die Stirn und sagt: Auch hier wieder war meine Mühe und Arbeit vergeblich, statt Erkenntniß Unwissenheit, statt Klarheit Verwirrung! „Der Bundesrath leitet die Angelegenheiten des Amtsbezirks und der Regierung stattthalter entscheidet über Krieg und Frieden in werther Eidgenossenschaft.“ Das Natürliche, welches vor den klugen Lehren dem Schüler noch zu Sinne kam, findet er aus Gelehrsamkeit nicht mehr, wegen lauter Bäumen kann er den Wald nicht sehen, und es scheint wahr zu sein: je gelehrter, desto verkehrter!

„O schulmeisterliches „Misere mei domine“, wann wirst du verstummen? Gewißlich so lange nicht, als wir die Jugend nur von der Vergangenheit und vom Buche aus über politische Dinge belehren wollen. Es war in frühern Zeiten ohne Unterricht mit dem Verständniß der bürgerlichen Angelegenheiten eher besser als schlimmer bestellt. Wir Alten hörten Erbschaftsfälle nach dem Landrecht, Rechtsstreitigkeiten, Gemeinde- und Volksangelegenheiten beim „Abendstg“ verhandeln und hatten, ohne es zu merken, Interesse für diese Sachen gewonnen und manche nützlichen Kenntnisse uns angeeignet. Und vom Leben aus muß auch heute begonnen werden. Aber wie dieses anstellen? Gerade so und mit demselben Mittel, womit die Alten über bürgerliche Sachen belehrt werden, — durch eine Zeitung. „Probatum est.“ Der Verfasser dieser Zeilen kennt eine Schule, wo immer zwei bis drei gute Zeitungen aufgelegt sind, welche die Schüler vor der Schule, nach derselben, oder während einer Pause lesen können. Auf Verlangen dürfen sie dieselben auch mit nach Hause nehmen. Der Erfolg ist ein überraschender. Die Schüler wissen hier per praxi, welches Bundes-, welches Kantonsbehörden sind, und mit welchen Gegenständen sich jede derselben befaßt. Das Interesse für den geschichtlichen und geographischen Unterricht ist ein viel lebhafteres, als gewöhnlich und in Folge der gegenseitigen Handreichung von Leben und Lehre werden Resultate erzielt, die selbst den examinirenden Hrn. Schulinspektor erfreuen und befriedigen. Ein anderer Gewinn besteht in der Gewöhnung des jungen Menschen an die Lektüre einer Zeitung, welche er, wenn immer möglich, auch nach seiner Admision fortsetzt und so vor der gewöhnlich eintretenden Versimpelung bewahrt bleibt. Hierbei muß aber bemerkt werden, daß es denn doch an einem zu diesem Zwecke geeigneten Blatt dormalen noch fehlt, und die Anregung des Verfassers tendirt dahin, die Frage unter das Volk zu werfen, ob es nicht rathsam und möglich wäre, eine Zeitung für die Jugend zu gründen, welche im angedeuteten Sinne Einsicht für und Liebe zu den vaterländischen Angelegenheiten erhalten und fördern könnte. Wir denken, es könnte hier durch vereinte Kräfte etwas Vorzügliches geleistet werden, das nicht allein für die Schuljugend, sondern auch für das Haus von hohem Werth wäre.

Den meisten Lesern ist gewiß bekannt, daß die Pietisten, Methodisten zc. ihre Kinderblätter längst haben, und denselben einen nicht geringen Theil ihrer Propaganda verdanken. Seien wir nicht zu träge, ihrem Beispiele zu unserm guten Zwecke nachzufolgen! Wenn der Verfasser sich nicht irrt, so geht man in dem allezeit rührigen und praktischen Amerika ebenfalls in unserm Sinne vor. Der Verfasser möchte daher die gemachte Anregung, sei sie hierorts neu, sei sie nur eine Auffrischung einer beits gemachten, allen Freunden der Jugendbildung auf's Wärmste zu eingehender Prüfung empfehlen, und es wäre sein

bester Wunsch erfüllt, wenn dadurch Mittheilungen und Vorschläge von anderer Seite veranlaßt würden.

Wohl möglich, daß wir durch diese Besprechungen in der Presse der Jugend zu einer freien Presse verhelfen!

Ueber Abbildungen in Lesebüchern.

Unter allen Büchern, welche der Schuljugend in die Hand gegeben werden, ist keines so wichtig, als das Lesebuch. Es wäre gar nicht gewagt, zu behaupten, ohne Lesebuch sei eine Schule, welche wirklich Bildung vermitteln soll, undenkbar. Die geistigen Heroen der Nation, die Könige und Fürsten der Poesie, die hochbegabten Denker, die Forscher auf den verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens — sie alle sollen mittelbar durch die Schule auf das Volk einwirken, klärend und veredelnd in den Unterricht des heranwachsenden Geschlechtes eingreifen. Um dieses in möglichst umfassender Weise zu können, bedürfen sie eines Mediums, das ihnen in der Person des Lehrers allein nicht zu Gebote steht, das ihnen vielmehr erst in einem eigenen, ihre für den besondern Zweck geeigneten Schöpfungen enthaltenden Buche geschaffen werden muß. Zwar könnte der Lehrer, auf jedes Hilfsmittel verzichtend, zum Diktate seine Zuflucht nehmen; allein die Zeit, die dabei verloren gehen würde und doch mit Rücksicht auf die Vielseitigkeit der Aufgabe unserer Schulen nicht verloren gehen darf, sondern sorgfältig verwerthet und ausgekauft werden muß, legt gegen ein solches Verfahren ein entschiedenes Veto ein. Es ginge also, aber es geht nicht.

Ist nun das Lesebuch, wie schon die eine, im Vorstehenden angebeutete Rücksicht auf die nationale Literatur darthut, als Lehrmittel so überaus wichtig, so geziemt es sich auch, die Einrichtung eines jeden Lesebuches bis in's Detail zu prüfen. Die Frage nach dem Werthe der Abbildung, die Illustrationsfrage, ist daher jedenfalls auch aufzuwerfen und zu beantworten.

Gegen die Abbildung macht man vor allen Dingen Eines geltend: sie befördern die Zerstreuung der Schüler. Man denkt sich nämlich, daß das Kind in solchen Augenblicken, wo ein Mitschüler liest, den Blick auf das Bild werfen und dem Texte keine Aufmerksamkeit schenken werde. Dieses Bedenken wird kein erfahrener Lehrer auf die leichte Achsel nehmen; es gibt unter den Kindern bestimmt solche, von denen sich eine unzeitige Bilderbetrachtung befürchten läßt. Aber wie sich durch richtige Methode und tüchtige Handhabung der Schuldisziplin fast immer der Unaufmerksamkeit steuern läßt, so auch hier. Wenn kein Schüler während der Leseunde vor dem Anruf des Lehrers sicher ist, wenn keiner darauf rechnen kann, daß nicht er es sein werde, der den Inhalt des Gelesenen, gemachte Fehler zc. hinterher anzugeben hat, so ist das Bilderbetrachten zur Unzeit ein Eis mit schreckenden Waffen. Die Schüler hüten sich da, und bleiben lieber fein bei der gehörigen Sache. Es ist für den Lehrer um so leichter, sie dahin zu bringen, da er ziemlich genau weiß, wo die Unverläßlichen sitzen, wo also scharfes Beobachten und festes Zügeln am Orte ist. Trotzdem kann und wird auch der Fall vorkommen, daß die vorhandenen Bilder jene Aufmerksamkeit finden, welche man für die Sache, das Lesen, beanspruchen muß. Wer aber kann entscheiden, ob in solchen Fällen nicht im Kinde selbst die Ursache zur Abschweifung von der Sache zu suchen ist, und ob, wenn das Bild fehlte, nicht irgend ein anderes Etwas — ein schwarzer Punkt im Papier vielleicht, oder das interessante lebende Bild einer tocken Fliege, die Form eines einzelnen Buchstabens und dergleichen — das Auge des Schülers fesseln würde! In der That kann eine Unaufmerksamkeit gewissermaßen prädestinirt sein; nicht nur der Erwachsene hat Stunden, in denen er zur Arbeit schlechter angelegt ist, auch die Jugend steht unter dem Einfluß der Seelenstimmung. Da ist es ein vergeblich Mühen, Alles entfernen zu wollen, was das Auge fesseln und die Gedanken

nach einer verbotenen Richtung lenken könnte. Und zugegeben, ein Bild im Buche schade wirklich da und dort einmal der Aufmerksamkeit, so wäre noch immer zu untersuchen, ob diesem Nachtheil nicht ein überwiegender Vortheil gegenüberstehe. Nie also läßt sich die Meinung, daß Illustrationen im Lesebuche die Zerstreuung fördern, mit durchschlagenden Gründen stützen.

Aber es gibt noch Ein Bedenken gegen die Illustrationen und das ist in Wahrheit von Gewicht. Wie steht es nämlich um die Vorstellungen, zu welchen das Bild dem Kinde verhilft? Müssen dieselben nicht zum größten Theile grundfalsch ausfallen? — Es unterliegt keinem Zweifel, daß Bilder ohne Kolorit, also Bilder, wie sie ein Schulbuch bieten kann, der kindlichen Phantasie einen bedenklich weiten Spielraum lassen. Innerhalb der schwarzen Umgrenzungen ist Raum für jede Farbe. Wer hindert den Knaben, das Mädchen, sich jene farblose Blüthe mit dem Blau des Himmels oder dem Gelb des Schwefels geschmückt zu denken, jene Blüthe, welche die Natur mit Purpur kleidet? Der Text vielleicht? Vielleicht. Und weiter, welche Größenvorstellungen gewinnt das Kind, wenn ihm ein und dasselbe Buch Bilder entgegenbringt, von denen jedes seinen Gegenstand nach einem eigenen, besonderen Maßstabe verjüngt oder vergrößert? Können Elephanten und Kolibris in gleichem Verhältniß verkleinert erscheinen, wenn die Bilder der Letzteren noch zum Behufe der Veranschaulichung einen Werth haben sollen? Muß nicht die nothwendige Systemlosigkeit in dem Größenverhältniß zwischen Sache und Bild die kindlichen Vorstellungen fälschen und verderben? — Keine Frage: alle diese Erwägungen sind gewichtiger Natur. Die Abbildungen, welche dem Lesebuche eingedruckt werden, sind Versinnlichungsmittel; sie sollen dem Kinde die Sache, von der im Texte die Rede ist, vor Augen stellen. Nun muß jede Versinnlichung, bei der nicht Farbe und Größe eine entsprechende Berücksichtigung finden, mangelhaft bleiben. Und dennoch bleibt den fraglichen Bildern ein Werth und ein bedeutender Werth, denn sie geben von ihrem Objekte die Hauptvorstellung, die aus Umriß und Schattirung resultirende Vorstellung der Form. Es wäre allerdings gut und dem Lehrzwecke in nicht geringem Maße zuträglich, wenn die Bilder ein naturtreues Kolorit erhalten könnten und unter ihnen das richtige, naturgemäße Größenverhältniß zur Darstellung gelangte. Allein die Farben kosten Geld und an der Vertheuerung der Schulbücher würde gerade die Armuth zu tragen haben. Das geht nicht. Das gewünschte Größenverhältniß ist ebenso wenig herzustellen; entweder würde das Kleine zu klein, oder das Große zu groß ausfallen, im ersten Falle ginge die Deutlichkeit vieler Objekte verloren, im letzteren Falle reichte der bescheidene Raum des Oktavblattes für die Zeichnung nicht aus. Malen und messen bleibt demnach Aufgabe des Lehrers. Er übersehe die Aufgabe nicht und am wenigsten, wenn er auf dem Lande wirkt, weil ja hier Objekte der Fremde nicht wie in den Städten durch Museen, Menagerien zc. zur Anschauung gebracht werden können.

Wir hätten nun die einzigen der Rede werthen Bedenken gegen Aufnahme von Abbildungen in Schul-Lesebücher gewürdigt und, wie wir glauben, entkräftet. Es bliebe somit noch ein Wörtchen über ihren unbestreitbaren Werth zu sagen. Daß sie einen solchen haben, ist für uns keine Frage. Denn erstlich ist die große Mehrzahl der Schulen durchaus nicht in der Lage, mittelst anderer Abbildungen, oder durch Modelle und Naturkörper dem Unterrichte jenen anschaulichen Hintergrund, jene so zu sagen sachliche Basis zu geben, den die in dem Buche enthaltenen Zeichnungen liefern. Für einzelne Gebiete des Unterrichts sind allerdings Bildwerke vorhanden, die in jeder Beziehung, auch was Kolorit und Maßstab betrifft, vortreffliche Lehrmittel abgeben; aber für manchen Zweig des Wissens existiren weder als Flächenbilder noch als Körper die Mittel zur Versinnlichung, da haben die Lesebuchbilder keine Konkurrenz, da gäbe es für sie also auch gar keinen Ersatz. Man hat aus-

gezeichnete Bildertafeln für den Unterricht in der Naturgeschichte; wo sind aber die Tafeln, welche Landschaften und Scenen zur Belebung des geographischen Unterrichtes bildlich vorführen? Und in welcher Zahl sind denn jene Schulen zur Zeit schon vorhanden, die über ausreichende Mittel zur Beschaffung der besten Bildwerke verfügen können? Wo? Die Decke, nach der man sich fast allüberall noch strecken muß, ist verzweifelt kurz geschnitten.

Zum Andern aber bringen wir den sympathischen Zug der Jugend zu den Bildern hoch in Anschlag. Ein Bilderbuch ist für das Kind, für jedes Kind, ein liebes Buch, eine schöne, lust- und freudereiche Welt. Soll ein Schulbuch Hausbuch werden, setzt Bilder darein, und ihr habt euren Zweck erreicht! Die Figur als Abbild der Natur hat mit dieser die Kraft der Anziehung gemein; sie wird mit Interesse, mit täglich sich erneuender Freude betrachtet, besprochen und macht den Text, an den sonst nur das Gesetz der Schule führt, zur gesuchten und darum doppelt bildenden Lektüre.

So denken wir über Abbildungen in Lesebüchern. Haben wir Recht oder nicht? (Zessen.)

Zeichenausstellung in Bern im August 1876.

(Fortsetzung.)

Was den in der Primarschule zu behandelnden Stoff an betrifft, so bleibt hier nach unserer Ansicht weniger zu wünschen übrig: Figuren, die auf das Quadrat und den Kreis basirt sind, Ornamente auf freierer Grundlage, stylisirte Blatt- und Blütenformen, Verwendung derselben zu Flächenmustern, Friesen, Rosetten zc., natürliche Blätter, überhaupt Flachornamente bilden die Mehrzahl der ausgestellten Zeichnungen. Weniger, und das haben wir vermißt, fanden sich Umrisse in gerader Ansicht, wie z. B. Gefäße und andere Hausgeräthe vor, welches Zeichnen wir als die Krone des Umrißzeichnens auf der Primarstufe bezeichnen möchten. Wir betrachten es nämlich als eine Uebersforderung, beim Zeichnen in der Primarschule vom Körper auszugehen, weil ein sicherer Blick in den Raum die erste und wesentlichste Vorbedingung des Zeichnens nicht nur, sondern auch des Lesens von Zeichnungen ist, sondern meinen, der Zeichenunterricht in der Primarschule könne nicht mit dem Zeichnen perspektivischer Verkürzungen beginnen, wie sie nothwendigerweise an jedem körperlichen Gegenstand vorkommen müssen, da die Auffassung derselben ein bereits zeichnerisch geübtes Auge voraussetzt. Unsere Primarschule wird sich im Freihandzeichnen mit dem Flachornament und der Darstellung wirklicher Gegenstände in gerader Ansicht begnügen müssen.

Blicken wir auf die an der schweizerischen Zeichenausstellung zu Tage getretenen Ergebnisse des Schulzeichnens auf der Primarstufe zurück, so will uns scheinen, daß es den Schulen weniger an brauchbaren Zeichenlehrmitteln, als den Lehrern an der Kunst, dieselben richtig zu gebrauchen, fehlt. Das beste Werkzeug hilft mir eben nicht viel, wenn ich mit demselben nicht zu arbeiten verstehe. Es wird daher mit dem Schulzeichnen, das ist unsere aus langjähriger Erfahrung hervorgegangene Ueberzeugung, nicht besser werden, so lange nicht Veranstaltungen getroffen werden, die bereits im Amte stehenden Lehrer, die im Seminar keinen guten Zeichenunterricht genossen, in den richtigen Gebrauch guter Zeichenlehrmittel einzuführen und sie zur nöthigen Fertigkeit im Wandtafelvorzeichnen anzuleiten. Unseres Wissens sind bis jetzt nur die Erziehungsbehörden der Kantone Thurgau, Aargau und Schaffhausen in dieser Richtung vorgegangen, indem sie für ihre Lehrer freiwillige Fortbildungskurse auch im Zeichnen mit staatlicher Unterstützung veranstaltet haben. Hoffentlich werden diese Vorgänge nicht vereinzelt bleiben!

II. Die Sekundarschule.

A. Freihandzeichnen.

Es lag ein äußerst reiches Material vor; im Ganzen hatten 36 Schulen aus 11 verschiedenen Kantonen ausgestellt (Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell J.-Rh., Graubünden, Thurgau, Aargau, Wallis). Nur schwer ließ sich ein Gesamtüberblick gewinnen, da bei der verschiedenartigen Organisation dieser Schulstufe, bei dem verschiedenen Alter des Eintritts der Schüler, den sehr auseinander gehenden Methoden ein einheitlicher Maßstab kaum anzulegen war. Mit Bedauern war zu ersehen, wie viele Kantone den Zeichenunterricht erst auf der Stufe der Sekundarschule beginnen, also in der Primarschule diesem so wichtigen, gerade hier mit Erfolg und aller Berechtigung angewandten Fache keinen Raum gestatten. Andererseits war es wiederum wohlthuend, konstatiren zu können, mit welchem Fleiß und welcher Energie mancherorts gearbeitet wird und welche schöne Resultate erzielt werden. Wir möchten hier gerne die bernischen Bezirksschulen Höchstetten, Langenthal, Worb, die aargauischen Baden, Brugg und die thurgauische Sekundarschule Weinfelden hervorheben.

Die Leistungen der einzelnen Schulen traten namentlich in drei Richtungen hervor, als Arbeiten nach bloßen Vorlagen, nach Modellen und als solche freier Perspektive. Leider ist die Mehrzahl der Schulen dem Kopiren von Vorlagen noch allzusehr ergeben. Die neuern Richtungen freier Bethätigung von Aug', Verstand und Hand, wie sie in dem Zeichnen nach Modellen und nach der Natur gegeben, sind auch nicht bei einer Schule durchschlagend und wegweisend zu Tage getreten. Immerhin dürfen wir uns freuen, daß schon ein schöner Anfang gemacht und daß der rationellen Durchführung des Zeichenunterrichtes Bahn gebrochen ist. Um auch hier raschere Fortschritte erzielen zu können, scheint es eben nothwendig, daß von oben herab dem Fache größere Bedeutung zugemessen werde, daß die Lehrer für dieses Fach intensivere Studien zu machen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Hr. Buchholz, Musik- und Gesanglehrer am Lehrerseminar in Münchenbuchsee, wird provisorisch auf ein ferneres Jahr in seiner Stelle bestätigt.

Der Regierungsrath hat in Anbetracht, daß ansteckende Kinderkrankheiten in verschiedenen Gegenden des Kantons mit Heftigkeit auftreten, daß die Schulen bei mangelhafter Handhabung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verbreitung dieser Krankheiten wesentlich beitragen, verordnet: Sobald in einer Gemeinde der Scharlach, die Masern oder der Rachencroup (Diphtheritis) sich zeigen, sind die Kinder aus denjenigen Häusern, in denen die Krankheit auftritt, gleichviel ob gesund oder erkrankt, vom Schul- und Unterweisungsbefuche ausgeschlossen, bis durch ärztliches Zeugniß das Verschwundensein der Krankheit (bei Scharlach die Beendigung der Abschuppung) konstatirt sein wird. Schulklassen, in denen ein Viertel oder mehr der Schüler vom Schulbesuche ausgeschlossen werden mußten, sind vorübergehend zu schließen. Die Aerzte sollen auf Ende jeden Monats der Direktion des Innern ein genaues Verzeichniß der neu in Beobachtung gelangten Fälle der obgenannten Krankheiten einsenden, wozu das mit der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft vereinbarte Berichtformular benutzt werden kann. Personen, welche sich den Anordnungen der Ortspolizeibehörde nicht fügen, werden mit einer Buße von Fr. 5 bis Fr. 30 oder entsprechender Gefangenschaft bestraft.

Aargau. Vom Pestalozziverein der Provinz Sachsen, vom Lehrerverein in Halle a. S. und vom Pestalozziverein zu Halber-

stadt langten in Birr drei Lorbeerkränze an, um das Grab Pestalozzi's am 50. Gedenktage seines Todes zu schmücken. Auch die Schuljugend von Birr legte einen Immortellenkranz auf das Grab des edeln Erziehers, der auf dem Friedhofe neben dem Schulhause die letzte Ruhestätte gefunden.

Lehrerinnen-Seminar und Handelsklasse in Bern.

Am 30. April beginnt an der Einwohnernmädchenschule in Bern ein neuer zweijähriger Kurs zur Heranbildung von Primarlehrerinnen und gleichzeitig ein einjähriger Kurs für Töchter, welche sich für die Handelsfächer ausbilden wollen.

Für den Seminarkurs beträgt das jährliche Schulgeld Fr. 120 —, für den Kurs an der Handelsklasse Fr. 90.

Zur Aufnahme sowohl in's Seminar wie in die Handelsklasse wird mindestens eine tüchtige Primarschulbildung, für Handelschülerinnen hiezu noch elementare Kenntniß der französischen Sprache vorausgesetzt. Fernere Bedingungen zur Aufnahme in jede Abtheilung sind: Das zurückgelegte 15. Altersjahr, Einfindung von Geburts- und Impfschein und einer selbstverfaßten Darstellung des bisherigen Lebens- und Bildungsganges. Diese Schriftausweise sind zu richten an den Unterzeichneten, welcher auch bereit ist, sonstige nähere Auskunft zu ertheilen, namentlich über gute Kostorte.

Aufnahmepriifung für die Handelsklasse: Donnerstag den 26. April; " das Lehrerinnen-Seminar: Freitag " 27. " im Schulhause an der Bundesgasse. Rechtzeitigen Anmeldungen entgegengehend Bern, im Februar 1877.

Der Vorsteher der Einwohnernmädchenschule in Bern:

(B. 1193.)

J. W. Widmann.

Seminar zu Hindelbank. Prüfungen 1877.

A. Öffentliche Schlußprüfung.

Montag den 26. März.

- 8 — 8³/₄ Uhr: Religion.
- 8³/₄ — 9¹/₂ " Deutsche Literatur.
- 9¹/₂ — 10¹/₄ " Mathematik.
- 10¹/₂ — 11¹/₄ " Pädagogik.
- 11¹/₄ — 11³/₄ " Geographie.
- 11³/₄ — 12¹/₄ " Turnen und Methodik.
- 2 — 2¹/₂ " Naturkunde.
- 2¹/₂ — 3 " Geschichte.
- 3 — 4 " Gesang und Schluß.

Die Handarbeiten und Schönschriften werden in einem besondern Zimmer aufgelegt.

B. Patentprüfung.

Freitag den 23. März. 8—12 und 2—5 Uhr: Handarbeiten.

Dienstag den 27. März. 8—12 Uhr: Schriftliche Prüfung (Aufsatz). 2—5 Uhr: Zeichnen und Turnen.

Mittwoch den 28. März. 7¹/₂—12¹/₂ und 2¹/₂—5 Uhr: Mündliche Prüfung.

C. Aufnahmepriifung.

Diese findet vom 16.—19. April in drei Serien statt. Jede Serie wird während zwei Tagen geprüft, und zwar am ersten Tage schriftlich und in den Handarbeiten, am zweiten Tage mündlich.

Die öffentlichen Prüfungen werden im Schulhause zu Hindelbank abgehalten.

Zur Theilnahme an diesen Prüfungen, welche, mit Ausnahme der schriftlichen, öffentlich sind, werden Eltern, Lehrer und Schulfreunde höflichst eingeladen.

Hindelbank, den 1. März 1877.

Der Direktor:
K. Grütter.

Sitzung der Kreissynode Aarberg, Samstags den 17. März, Morgens 10 Uhr, in Aarberg.

Traktanden.

1. Beschlußnahme über den Aufruf der Kreissynode Nidau.
 2. Entstehung des osmanischen Reiches.
- Zu zahlreichem Besuche ladet ein.

Der Vorstand.

Sitzung der Kreissynode Signan, Samstags den 24. März 1877, Morgens 9 Uhr, in Langnau.

Traktanden.

1. Examenfrage.
 2. Reorganisation des Volksschulwesens.
 3. Unvorhergesehenes.
- Zu zahlreichem Besuche ladet ein:

Der Vorstand.

Versammlung der Kreissynode Laupen, Samstags den 24. März, Vormittags 10 Uhr, in Laupen.

Traktanden.

- 1) Besprechung über die Einrichtung von Lehrerbibliotheken.
- 2) Freigewählte Arbeiten.
- 3) Nach Schluß der Sitzung: Versammlung der Kassamitglieder (Wahlen).

Der Vorstand.

Examenblätter

untirt und in verschiedenen Finituren mit Randeinfassung sind vorrätzig bei Joh. Spahr, Buchbinder in Herzogenbuchsee.

Im Verlage von Lang & Comp. in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Thun durch J. J. Christen

Schweiz. Deklamirbuch für Schule und Schuljugend.

Herausg. von G. Faller, Rektor der Bezirksschule Kulm und A. Lang, Red. 23 Bogen 8° br. Fr. 3. 75.

Inhalt: Einleit. und Anleit. 3. Deklamiren. I. K. d. unt. Stufe, 50 Stck. II. K. d. mittl. Stufe, 50 Stck. III. K. d. ob. Stufe (ältere Schüler etc.), 42. Stck; Anhang: Dialog. und dramat. Scenen. Hinweis-Register: zügäng. Stücke, d. 3. Deklamiren gut zu gebrauchen sind.

Die vom Ausland zum Preise von Fr. 16. 50 angezeigten

Lehrmittel über das metrische Maß und Gewicht habe ich ebenso exakt und solid hergestellt und liefere die ganze Sammlung bestehend aus 13 Piecen in natura, um auch unbedingtesten Schulen die Anschaffung zu ermögligen, für nur 10 Fr. in guter Verpackung und mache alle Herren Lehrer auf dies von den höchsten deutschen Schulbehörden warm empfohlene vortreffliche Unterrichtsmitel, welches für jeden Lehrer unentbehrlich, hiemit aufmerksam und sehr gefälligen Vorstellungen entgegen.

Ergebnis

Lehrmittel-Anstalt für die Schweiz
Ph. Alf. Klauener,
Schleitheim, Kt. Schaffhausen.

Verzeichniß der von der Lehrmittelanstalt von Ph. A. Klauener in Schleithem (Kt. Schaffhausen) gelieferten Anschaffungskörper in natura.

- | | | |
|-------|---|----------------|
| Nr. 1 | 1 Meterstab, 3 cm. stark, mit Eintheilung in Dezimeter, Centimeter und Millimeter, und zur Vergleichung auch in Schuh, Zoll und Linien. | } aus Holz. |
| " 2 | 1 Flächen-Dezimeter mit Eintheilung in Fläche-Centimeter. | |
| " 3 | 1 Kubik-Dezimeter (Würfel); die Flächen mit verschiedenen Eintheilungen. | |
| " 4 | 1 Kubik-Centimeter mit Eintheilung in Mm. etc. | } aus Blech. |
| " 5 | 10 Kubik-Centimeter in einer Reihe. | |
| " 6 | 1 Cubik-Dezimeter (Liter) in Würfelform ohne Deckel ² / ₃ Maß oder ² / ₃ Zmmi. | |
| " 7 | ¹ / ₂ Liter = 5 Dl. = 50 Cl. = 500 Ml. | |
| " 8 | ¹ / ₁₀ Liter = 1 Dl. = 10 Cl. = 100 Ml. = ¹ / ₁₅ Maß. | } aus Eisen. |
| " 9 | ¹ / ₁₀₀ Liter = 1 Cl. = 10 Ml. = ¹ / ₁₅₀ Maß. | |
| " 10 | ¹ / ₁₀₀₀ Liter = 1 Ml. = ¹ / ₁₅₀₀ Maß. | |
| " 11 | 100 Gramm = Hgr. = ¹ / ₁₀ Agr. = ¹ / ₅ Pfd. | } aus Messing. |
| " 12 | 10 Gramm = 1 Dgr. = 1 Reuloth = ¹ / ₁₀₀ Agr. = ¹ / ₅₀ Pfd. | |
| " 13 | 1 Gramm = ¹ / ₁₀₀₀ Agr. = ¹ / ₁₀ Reuloth = ¹ / ₅₀₀ Pfd. | |